



Berichte, Geschichten
und Gedichte aus der
Gemeinde Bissendorf

DE BISTRUPER



Frühling am Sünsbach in Sünsbeck
Foto: Wilhelm Bruns

1. Halbjahr 2015 | Heft 32

An den Leser– M.W. Staub	Seite 3
Trauer um einen Mitarbeiter am De Bistruper: Gerd Bunje †	Seite 4
Jahreshauptversammlung des HWV Bissendorf – Uwe Bullerdiel	Seiten 5-7
Ehrenmitgliedschaft Wilhelm Bruns—Uwe Bullerdiel	Seite 8
Das 500. Mitglied geehrt - Uwe Bullerdiel	Seite 9
Qualitätsregion `Wanderbares Deutschland`- Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 10
Vorstand des wgv in Bissendorf – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 11
wgv – Schnupperkurs zum Wanderführer – Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 12
Vor 200 Jahren: Waterloo – M. W. Staub	Seiten 13-14
Friedrich Wilhelm Lyra – M. W. Staub	Seiten 15-16
Nervenfieber—auch eine Geisel der Menschheit—M.W. Staub	Seiten 17-20
Erinnerungen an Relikte von Flachsianbau und Leinenherstellung in Bissendorf—W. Bruns	Seiten 21-23
Der Habicht – Vogel des Jahres 2015 – W. Bruns	Seiten 24-25
Meyer zu Uphausen wider Krüwel – M. W. Staub	Seiten 26-27
Kosaken im Osnabrücker Land – M. W. Staub	Seite 28
Fröhjoar fangt an – Carla Bunje	Seite 29
Ja, ja, de Leevede – Carla Bunje	Seite 30
Hinweis Treckertreff	Seite 31
Hinweis Bissendorfer Landpartie	Seite 32
Margarinefiguren in der Heimatstube—Helga Hartmann-Pfeiffer	Seite 33
Talentabfrage—Vorstand Heimatverein	Seite 34
Fotoimpression—Joachim Bendel	Seite 36
Guter Rat—Ein Sommergedicht von Theodor Fontane	Seite 37
<i>Beitrittserklärung</i>	Seite 38
<i>Impressum</i>	Seite 39

Ansprechpartner:

1. Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819
 2. Vorsitzender: Manfred Staub, Kirchplatz 2, Tel. 5665 staub.bistrup@gmail.com
 3. Vorsitzende: Helga Hartmann-Pfeiffer, Auf der Stroote 8, Tel. 2755
- Kassenwart: Christian König, Wilhelmshöhe 9, Tel. 691658
christian.koenig@osnanet.de
- Schriftführer: Uwe Bullerdiel, Stockumer Feld 4, Tel. 3152 uwe.bullerdiel@lenze.de

De Bistruper

An den Leser

Das Jahr 2015 weckt bei vielen alten Menschen die Erinnerung an das Kriegsende 1945 und an die Not der Nachkriegszeit. Die seither vergangenen siebenzig Jahre haben die Sicht auf diesen Krieg, der so viel Leid und Elend mit sich brachte, in mehrfacher Weise verändert. Menschen verdrängen Unangenehmes gern. Der zeitliche Abstand kann deshalb ein Raum des Vergessens werden. Aber auch die grauenvollen Vorgänge der NS-Zeit anzusprechen, wird durch den zeitlichen Abstand offenbar erleichtert.

Dann hören wir die Mahnungen für Gegenwart und Zukunft. Da schreibt ein Kommentator, dass jeder Mensch auch das Böse in sich trägt. Was Gesellschaft und Politik tun müssen, damit es nicht die Oberhand gewinnt. „Erlöse uns von dem Bösen!“ lautet es im Gebet. Damit es nicht zu einer Umwertung unserer Werte kommt, die wir schon lange festgelegt haben.

Denkmale erinnern an die Gefallenen. Wie lange muss das Leiden der Mütter und Väter gedauert haben. Ich denke, es ist lebenslang und man kann nicht vergessen.

Wie groß ist der Schmerz über die verlorene Heimat? Auch er geht wohl bis an das Lebensende.

Im vergangenen Jahr konnte man schon den Eindruck gewinnen, ein ferner Krieg könnte auch bei uns um sich greifen. Ein rechthaberischer Umgang mit politischen Interessen schien durchaus möglich. Wir können hoffen, dass die Generationen, die keinen Krieg erlebt haben, nicht leichtfertig hineinschlittern.

M. W. Staub

The logo for Tele Vision TV-VIDEO -HIFI is centered within a large, rounded orange oval. The text "Tele Vision" is written in a large, bold, blue sans-serif font. Below it, "TV-VIDEO -HIFI" is written in a smaller, blue sans-serif font. The entire logo is framed by two horizontal blue lines, one above and one below the oval.

Tele Vision
TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf
Tel.: 0 54 02 / 44 78

De Bistruper

Der Verein trauert um Gerd Bunje**Wir trauern um Gerd Bunje
viele Jahre Mitarbeiter des Bistrupers**

Ende 2014, am 21. 12. verstarb in Jeggen Gerd Bunje. Gerd und seine Karla waren schon in den Anfangsjahren Mitglieder des Heimatvereins geworden, nachdem sie 1968 im Esch ihr neues Wohnhaus bezogen hatten. Sie wollten auf den gemeinsamen Wanderungen ihre neue Heimat kennen lernen und nahmen mit ihren drei Kindern an den Wandertouren des Vereins teil.

Gerd Bunje, am 21. 5. 1928 in Brake an der Weser geboren, war der Sohn des später weithin bekannten niederdeutschen Autors Karl Bunje, dessen Stücke nach dem Krieg eine große Popularität erlangten (Dat Höhrrohr, Der Etappenhase) und vor allem durch das Fernsehen bekannt wurden. Sein Sohn Gerd erlernte das Tischlerhandwerk und wur-

de später Bauingenieur am Staatshochbauamt Osnabrück.

In den neunziger Jahren packte er mit Freund Helmut Mannig und Karl Reinhard Wickel das Vorhaben Heimatstube an. Es sollte neben der Ausstellung historischer Objekte ein Raum auch für Zusammenkünfte des Vereins werden. Ein Vorhaben, das als gelungen bezeichnet werden kann.

Gleich mit den ersten Ausgaben des Bistruper brachte Gerd eigene Beiträge ein zu Themen von Umwelt und Natur, die von einem hintergründigen Humor gekennzeichnet waren. Gut lesbar und für jedermann verständlich waren seine sachbezogenen Beiträge. Wir trauern um einen aktiven Heimatfreund und werden uns gern an ihn erinnern.

M. W. Staub



Bestattungsinstitut **FARK**

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

Informationen: Internet www.arts.de

Osnabrücker Straße 33 * **D-49143 Bissendorf**

Telefon 0 54 02-41 89

Familienbetrieb – seit 1846–

Mitglied im

Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.

De Bistruper

Bericht von der Jahreshauptversammlung 2015

Stühlerücken war angesagt, denn mit einer derart großen Resonanz auf die Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf hatte niemand gerechnet.

Der erste Vorsitzende Peter Spach begrüßte die Versammlung und rief zum Gedenken der 11 Verstorbenen auf. Mit Freude begann er seinen Jahresbericht darüber, dass mit Nico Hippe aus Himbergen nun die 500er Mitgliedergrenze überschritten worden sei. Spach zog eine positive Bilanz über die 9 Klönnachmittage, 12 Web- und Spinnpräsentationen im Heimatmuseum sowie 27 Führungen durch das Technische Museum in Natbergen.

Darüber hinaus habe sich der Verein an einer Vielzahl von Veranstaltungen wie der Staudenbörse, einem Reiterevent auf dem Gut Stockum, der ersten Bissendorfer Landpartie, dem Aufstellen des Maibaumes, dem Kartoffelfest am Haus am Bredberg, dem Sonnenseefest und dem Holter Weihnachtsmarkt engagiert.

Die Rückkehr eines in Zusammenarbeit mit den Berufsbildenden Schulen in Melle überarbeiteten Göpels, ein Interview mit OS-Radio und die aktive Teilnahme des HWVBs am Spatenstich, an der Grundsteinlegung und am Richtfest des neuen Rathauses rundeten den Bericht des ersten Vorsitzenden ab. Als ein besonderes Ereignis hob Peter Spach die spontane Austragung des Treckertreffs auf dem Hof Wilker zusammen mit den „Bissendorfer Treckerfreunden“ hervor.

Manfred Staub schilderte, wie sich der Heimat- und Wanderverein aktuell mit der sichtbaren Hervorhebung eines alten Turmfunda-

mentes und mit der möglichen Aufwertung einer alten innerörtlichen Staustufe sowie der Prävenpforte in die laufende Ortskernsanierung Bissendorfs einbringt.

Er erinnerte ebenso an den interessanten Besuch einer amerikanischen Reisegruppe, die er auf ihrem Streifzug durch Himbergen, Nemden und Holte begleitet habe, um die Heimat ihrer Vorfahren aufzusuchen. Als die Küsterin der Holter Kirche sogar das Kirchengeläut zum Schwingen gebracht habe, sei bei den Gästen Wehmut aufgekommen, denn die ehemaligen deutschen Amerika-Auswanderer hätten vermutlich schon damals den Klang derselben Glocke vernommen.

Des Weiteren stellte Manfred Staub den Vereinsmitgliedern den aktuellen Sachstand über ein Buch vor, das Karl-Heinz Schröder unter dem Titel „Mein Bissendorf“ zum 50.-jährigen Jubiläum des HWVBs im Sept. 2016 vorstellen möchte. Dazu gebe es einen Arbeitskreis, in dem Karin Rutheman-Bendel als Designerin mitarbeite.

Helga Hartmann-Pfeiffer berichtete über 15 Wanderungen im vergangenen Jahr, die teils außerhalb Bissendorfs angeboten wurden. Mit Freude kommentierte sie die künftige Zusammenarbeit mit Uwe Schwindt als zweiten Wanderführer, der noch in diesem Jahr unter dem Motto „Wandern für Jedermann“ ein Schnupperwandern für junge Familien mit Kindern anbieten wird.

Die jeweiligen Abschnitte -so Schwindt- nähmen einen etwaigen Zeitraum von 2 Stunden ein und könnten mit einer nachträglichen Einkehr oder auch mit einer Rucksackverpflegung verknüpft werden. Dazu ergänzte Dieter

Oehmen, dass er die Kennzeichnung des örtlichen Wanderwegenetzes weiter vorantreiben werde und dass die Bissendorfer Wanderkarte zeitnah mit kleinen Korrekturen eine neue Auflage erfahre.

Vereinskämmerer Christian König verkündete den Mitgliedern einen ausgeglichenen Haushalt und freute sich zugleich über den regen Mitgliederzuwachs auf aktuell 524 Personen. Er wies darauf hin, dass das Vereinsheft „De Bistruper“ mit einer Auflage von 750 Exemplaren dank der Unterstützung durch Bissendorfer Gewerbetreibende zu einem Selbstläufer geworden ist.

Die Kassenprüfer Horst Dependahl und Ulla Weber attestierten dem Kassenwart eine perfekte Kassenführung und baten um Entlastung von Kassenprüfer und Vorstand, der die Versammlung einstimmig nachkam. Fritz-Wilhelm Grupe wurde für die kommende JHV als neuer Kassenprüfer benannt.

Martin Kiel als Veranstaltungswart konnte nicht an der Versammlung teilnehmen. Über Peter Spach ließ er eine insgesamt positive Bilanz verkünden und ermutigte dazu, auch in 2015 den erfolgreichen „Veranstaltungskurs“ der Vorjahre fortzusetzen. Im Juni wird Martin Kiel wie gewohnt eine Tagesfahrt anbieten, die nach Nienburg an die Weser führt.

Wilhelm Bruns trug seine Eindrücke über eine interessante Fledermaussexkursion und eine mit 20 Personen gut besuchte Pilzexkursion vor, die aufgrund des schwierigen „Pilzjahres 2014“ in den Meller Raum verlegt werden musste. Die 3 vereinseigenen Biotope nähmen nach Bruns' Einschätzung einen geringen Pflegebedarf in Anspruch. Im Anschluss daran verkündete er der Versammlung, dass er sich als Naturschutzwart zurückziehen wolle und übergab den symboli-



schen „Grünen Stab“ an seinen Nachfolger Ralf Beckemeyer. Peter Spach lobte das langjährige Engagement von Willi Bruns für den Verein und verlieh ihm im Namen des Vorstandes die verdiente Ehrenmitgliedschaft des HWVBs.

Die Silberne Nadel für eine 25-jährige Mitgliedschaft verlieh der erste Vorsitzende an Anne Thüner, das Ehepaar Schmidt und das Ehepaar Endebrock.



Walter und Ursula Kölling sowie Annelies Staub wurden mit der Goldenen Nadel ausgezeichnet.



Dirk Auf dem Kamp stellte den Zuhörern die noch jungen „Bissendorfer Treckerfreunde“ vor. In 2013 habe man aus Liebe zu den alten Traktoren die Idee eines öffentlichen Treckertreffs diskutiert und sich auf den Austragungsort „Hof Wilker in Jeggen“ verständigt.

Das erste Bissendorfer Schleppertreffen im August 2014 habe sich trotz des schlechten Wetters zu einer fantastischen Veranstaltung mit fast 100 Traktoren entwickelt. Viel lobende Worte fand Dirk Auf dem Kamp für die Initiatoren des Treffens: „Eine starke Truppe, die hinter der historischen Technik steht und in den HWVB passt“.

Die nachfolgende Kür bestritt Helmut Seemann mit einem Vortrag über die Restauration eines sog. „Widders“, einer früheren Wasserversorgungsanlage aus dem Holter Wamhof. Josef Engelmeier und Johannes Vinke sei es zu verdanken, dass mehr als sechs Jahrzehnte nach der Stilllegung des Stoßdruckhebers das einst stark verrostete Unikat auf dem vorigen Sonnenseefest in voller Funktion präsentiert werden konnte. Neben dem Widder selbst seien heute noch die Widdergrube und der Hochbehälter existent.

Wie sich der Verein zukünftig aufstellen wird, stellte Uwe Bullerdiek vor. Zunächst möchte man unter allen Mitgliedern eine interne Talentabfrage starten und abwägen, welche neuen Betätigungsfelder sich daraus erschließen lassen. Ebenso suche der Verein eine engere Zusammenarbeit mit der Oberschule am Sonnensee und möchte sich auch in den kleineren Ortsteilen der Gemeinde stärker engagieren, die zurzeit eher unterrepräsentiert seien.

Für das laufende Jahr stehen der Internationale Museumstag, die Bissendorfer Landpartie und -so Dirk Auf dem Kamp- wieder ein Schleppertreffen mit erweiter-

tem Angebot auf dem Terminplan. Im Juni wird Martin Kiel wie gewohnt eine Tagesfahrt anbieten, die nach Nienburg an die Weser geht.

Zum Ende der Veranstaltung war es dem ersten Vorsitzenden Peter Spach ein besonderes Anliegen, einen aufrichtigen Dank an alle Mitglieder für die tatkräftige, ganzgleich passive oder aktive, Unterstützung auszusprechen. Die diesjährige Mitgliederversammlung hat es einmal mehr gezeigt: Der Heimat- und Wanderverein immer eine gute Adresse zwischen Tradition und Moderne in Bissendorf.

**850 JAHRE
BISSENDORF**

**SEIT 1837
APOTHEKE FÜR
BISSENDORF**

Wir freuen uns
und gratulieren!

DOM
**APOTHEKE
BISSENDORF**
Dr. Halbrügge

Osnabrücker Straße 5
49143 Bissendorf
Tel. 0541-22 50

De Bistruper

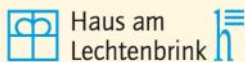
Ehrenmitgliedschaft Wilhelm Bruns

Am 20. März 2015 wurde Wilhelm Bruns zum ersten Ehrenmitglied des Heimat- und Wandervereins in der fast 50jährigen Vereinsgeschichte benannt.

Der Vorstand möchte damit seine Dankbarkeit gegenüber Wilhelm für sein langjähriges Engagement im Verein und insbesondere für seine emsige Vorstandsarbeit ausdrücken. Wilhelms besondere Leidenschaft galt und gilt immer der Natur mit all ihren unterschiedlichen Facetten. Sein unerschöpfliches Wissen über Flora und Fauna aber auch sein Ehrgeiz und Mut, sich für den Naturschutz einzusetzen, haben ihm Anerkennung weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus beschert.

Im kulturellen Bereich hat Wilhelm ebenfalls prägende Spuren hinterlassen. So tragen etliche Ausgaben des vereinseigenen Magazins "De Bistruper" die Handschrift des Ehrenmitgliedes. Wenn es darum geht, den Burgenweg zu markieren, die Verteilung des Bistrupers zu organisieren, eine Führung in der Heimatstube zu übernehmen- Wilhelm ist zur Stelle. Mit ihm hat der Verein zahlreiche Auszeichnungen entgegen nehmen dürfen. Er selbst wurde 2006 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

**Pflegen, helfen, beraten
und begleiten**



**Haus am Lechtenbrink
Alten- und Pflegeheim**

Telefon 0 54 02 / 98 45-0
Telefax 0 54 02 / 98 45-71
hal@diakonie-belm-bissendorf.de



**Diakonie Sozialstation
Ambulanter Pflegedienst**

Telefon 0 54 02 / 401-74
Telefax 0 54 02 / 401-79
soz-bb@diakonie-belm-bissendorf.de

Belm: Telefon 0 54 06 / 88 27 73

De Bistruper

500. Mitglied im Heimat- und Wanderverein Bissendorf

Liebe Bissendorferinnen und Bissendorfer, was verbindet den Heimat- und Wanderverein Bissendorf eigentlich mit dem Sonnensee? Auf diese Frage gibt es sicherlich mehrere Antworten:

Die besondere Flora und Fauna, der Erlebnispfad und natürlich das Sonnenseefest. Seit einigen Wochen gesellt sich ein weiteres Merkmal dazu. Mit mehr als 500 Mitgliedern könnte der Verein jetzt eine geschlossene Menschenkette rund um den See bilden.

An exakt 500. Stelle in dieser Kette stünde Nico Hippe aus Himbergen, umgeben von seinen Eltern Dirk (498) und Annette (499) sowie seinen Geschwistern Andre (501) und Jana (502). Die Freude über das besondere Ereignis ist groß, hat der Verein doch seit Monaten einen konkreten Plan für ein stetiges Mitgliederwachstum erarbeitet, um so auch zukünftig für die vielfältigen Aufgaben gerüstet zu sein. Mit der Vereinszeitschrift „De Bistruper“ in der Hand sah man in den vergangenen Monaten den Vorstand auf Werbetour durch Bissendorf und Umgebung streifen. Sein Anliegen war es, neben vielen Interessierten möglichst auch Familien mit Kindern für den Verein zu gewinnen.

Dafür, dass mit Familie Hippe nun die magische Zahl 500 überschritten werden konnte, bedankte sich der Heimat- und Wanderverein in einer Feierstunde und überreichte

Nico einen kleinen Gutschein für Motorradbekleidung. Alle HIPPES erwartet dazu eine persönliche Führung durch die Ausstellungsräume des Technischen Museums in Natbergen mit selbstgebackenem Kuchen und einer guten Tasse Kaffee.

Bei einem Imbiss und einem Gang durch das Heimatmuseum im Haus Bissendorf wurden gemeinsam Zukunftspläne geschmiedet.



Von links sitzend: Jana, Nico und Annette Hippe

Stehend: Peter Spach, Andre und Dirk Hippe, Helga Hartmann-Pfeiffer, Uwe Bullerdiek und Manfred Staub

Bild: Bärbel Recker-Preuin, Text: Uwe Bullerdiek

Der Verein möchte seine Aktivitäten weiter ausbauen und mit ortseigenen Projekten auch diejenigen Ortsteile ansprechen, die zurzeit noch unterrepräsentiert sind.

Vielleicht haben Nico, Andre, Jana, Annette und Dirk ja schon eine Idee für Himbergen. Wir lassen uns überraschen.

De Bistruper

Qualitätsregion „Wanderbares Deutschland“- gehört Bissendorf dazu?

Die Gemeinde Bissendorf hatte auf Initiative von Terra Vita zu einem Informations- und Arbeitsgespräch eingeladen. Im Hinblick auf die Landesgartenschau in Bad Iburg wird eine Bestandsaufnahme aller Wanderwege nach den Kriterien für die Zertifizierung zur „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ erwogen.

Es gilt der Grundsatz: Klasse statt Masse, also ein Wanderweg pro Gemeinde, der den Kriterien entspricht, wäre ausreichend. Während des Gesprächs zeigten sich Wegewart Dietrich Oehmen und Wanderführerin Helga Hartmann-Pfeiffer grundsätzlich bereit, an der 2-tägigen Schulung in Bad Iburg durch Zertifizierer des DWV teilzunehmen, die am 10./11. März stattfinden sollte.

Eingangs lernten wir 23! Kriterien kennen, nach denen die Wege in 4km-Abschnitten erfasst werden sollen. Für Qualitätstouren gilt z.B.: mind. 35% naturnaher Untergrund,

max. 20% Verbunddecke, max. 300m am Stück auf befahrener Straße, durchschnittlich mindestens ein Landschaftswechsel/ eine Natur- oder Kulturattraktion und mind. ein Vernetzungsknotenpunkt pro 2 km.

Nachmittags wurden dann 3km nach den Kriterien erfasst, es gab viel Kritik an den Ausschilderungen, Diskussionen über die Ausblicke (wirklich 2km Reichweite?) und über Pfad oder Weg- was ist einzutragen? Für die 3km wurden etwa 3 Stunden benötigt.

Danach waren Dietrich und Helga sich einig: diesen Aufwand möchten sie nicht betreiben, zumal weder unsere Glanzlichter Burgenweg noch Heimatkundlicher Wanderweg eine Chance hätten, den Erfordernissen zu genügen.

Wir werden uns also weiterhin mit dem „Wanderbaren“ Bissendorf begnügen.

Ford

60 Jahre Vertragshändler

H. DEPPE Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

B-MAX KUGA C-MAX

De Bistruper

Vorstand des wgv zu Gast in Bissendorf

Die angekündigte Mitgliedsbeitragserhöhung des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems e.V. veranlasste die Vorstandsmitglieder dazu, das Gespräch mit dem wgv zu suchen.

Es wurde bei dem in freundschaftlicher Atmosphäre verlaufenden Gespräch schnell deutlich, dass der wgv ein Einnahmeproblem hat: nur 15ct verbleiben dem wgv von jedem



Im Vorfeld hatten sich einige Unzufriedenheiten angesammelt, z.B. mit der Berichterstattung des Wiehengebirgsboten, es war sogar die Frage aufgetaucht: Was hat der HWVB überhaupt von einer Mitgliedschaft? Rechtfertigt diese den Mitgliedsbeitrag von jährlich von 400€ ?

Erfreulicherweise erklärten sich Ulrich Gövert, Präsident des wgv, und Ilse Toerper, Vizepräsidentin NRW des wgv, dazu bereit, zu einem Gespräch zu uns nach Bissendorf in die Heimatstube zu kommen.

Mitglied, der Rest geht an den deutschen Wanderverband nach Kassel. Außerdem wurden die Beiträge wohl seit 20 Jahren nicht erhöht. Ein weiteres Problem ist, dass z.B. Wander- und Naturschutzwart unbesetzt sind, weil sich keine Freiwilligen finden. Da möchte man nicht in der Haut des Vorstands stecken! Der HWVB nimmt manche Vorteile des wgv wie die

bestehende Haftpflichtversicherung nicht in Anspruch. Überlegt wurde, ob es möglich ist, dass nur eine Abteilung des Vereins, nämlich die der Wanderer, Mitglied des wgv wird. Natürlich begrenzt das auch die Zahl der Wiehengebirgsboten. Wer also diesen auch zukünftig wie bisher erhalten möchte, melde sich bitte beim Vorstand des HWV.

Klar wurde auch: wenn wir einen informativeren Wiehengebirgsboten wünschen, müssen wir durch eigene Artikel (z.B. historischer Art) dazu beitragen.

De Bistruper



wgv – Schnupperkurs zum Wanderführer im Familienzentrums Wissingen

Freitag, der 13. war eigentlich vorbei, aber auch am 14.3. passierten einige Missgeschicke: ein Kaffeefilter blieb unauffindbar, ein Namensschild war verkehrt, ein Referent fiel unerwartet aus, nach Vegetariern war bei der Anmeldung nicht gefragt worden, die Teilnahmebescheinigungen trafen erst nach Ende der Veranstaltung ein.

Von alldem ließen sich die 15 Teilnehmer aber wenig beeindrucken, die von Oldenburg, Enger, Rahden und Bad Oeynhausen, natürlich auch aus dem Osnabrücker Umland angereist waren (darunter 3 Bissendorfer). Während einige Neueinsteiger waren, verfügten andere über z.T. mehr als 20jährige Erfahrung als Wanderführer. Diese wollten die Gelegenheit nutzen, ihre Kenntnisse aufzufrischen und weiterzugeben.

Nach der Vorstellungsrunde mit Abklärung der Erwartungen informierte Ilse Toerper, Vizepräsidentin NRW des wgv, über die Schichtung: örtl. Wanderverein-wgv-Dt. Wanderverband.

Von Helga Hartmann-Pfeiffer gab es Beiträge über die Vielfalt der Wanderungen, die Erwartungen der Wanderer an eine gelungene Wanderung, es wurden aber auch Fragen beantwortet wie: Was gehört in den Rucksack? Wie finde ich Wanderkarten und wie lese ich sie? Wie bestimme ich meinen Standort im Gelände? Was muss bei der Begrüßung der Teilnehmer unbedingt erwähnt

werden?

Vor dem Aufbruch zum Mittagessen im Wissingener Eck gab es noch eine Übung zum „Wandern mit allen Sinnen“, und unterwegs und bei der Mahlzeit blühte der Erfahrungsaustausch.

Der Nachmittag begann mit Präsentationen der Teilnehmer: wer kannte sich vorher schon mit Sattelmeyerhöfen, Schneitelbuchen, Muldenbergbau in Oesede, der Hase im Wandel der Zeiten und der Kohltour-Hauptstadt Oldenburg aus? Dies waren nur Beispiele.

Dann kam Herr Herbst mit dem ersehnten Vortrag zum Thema Recht, vorwiegend ging es um Wald- und Verkehrsrecht. Eine Kurzinformo zum Reiserecht und zu Optionsbuchungen wurde nachgeschoben und den Teilnehmern schriftlich zugesandt.

Nach dem Kaffeetrinken wurden noch attraktive Titel für Wanderungen anhand von Ansichtskarten in Kleingruppen erarbeitet, ehe es in die Rückmelderunde ging und nach dem Schlussritual die Heimreise angetreten wurde.



De Bistruper

Ich wollte es wäre Nacht, oder die Preußen kommen.**1815 - vor 200 Jahren - die Schlacht von Waterloo**

In diesem Jahr wollen wir im Bistruper wieder an eine Schlacht erinnern. Sie ist – wohl auch wegen der Lautmalerei in ihrem Namen – sprichwörtlich geworden als Bezeichnung für eine persönliche Niederlage in Anlehnung an die schwere Niederlage Napoleons bei dem wallonischen Ort Waterloo. Und sie weist uns hin auf einen Mann, der in Achelriede geboren wurde

Große Popularität bekam das Wort Waterloo erneut, als ABBA damit vor 40 Jahren seinen großen Hit landete:

Waterloo!

I was defeated, you won the war.

Waterloo!

Promise to love you for ever more.

Diese etwas seltsame Übertragung der Niederlage Napoleons bei Waterloo auf den Beginn einer Liebesbeziehung wurde in Deutschland ein Hit, obwohl der englische Text erst später ins Deutsche übersetzt wurde.

Waterloo liegt nicht weit von Brüssel und ist ein kleines Nest. Die große Schlacht berührte sehr viele andere kleine Orte in der Nachbarschaft, Orte, an denen hart gekämpft wurde zwischen den Truppen der Allianz unter Wellington (das waren Briten und ihre Verbündeten (vor allem deutsche Verbündete), Preußen unter Blücher und der Grande Armee des Kaisers Napoleon.

Dieser war nach der Niederlage von 1813 und der Einnahme von Paris durch die Verbündeten Preußen, Russen und Österreicher (siehe Bistruper Heft 29!) auf die Insel Elba verbannt worden. Die Franzosen wurden wieder von einem König regiert, den sie aber leider nicht

mochten. Da gelang es den alten Freunden des Kaisers – mit Hilfe des Haudegens Marschall Ney – ihn von Elba zurückzuholen. In einem grandiosen Marsch kehrte der abgesetzte Kaiser unter dem Jubel der Franzosen nach Paris zurück.

Nun griffen auch die Briten, die ihren Feind Kaiser Napoleon bisher vor allem auf dem Wasser bekämpft hatten, auf dem Festland ein. Die Truppen des Vereinigten Königreiches Großbritannien wurden geführt von Marschall Wellington. Etwa die Hälfte der Soldaten, die der Marschall befehligte, aber war deutscher Herkunft. Unter ihnen auch einige Osnabrücker. Ein junger Fähnrich dieser Truppe war in Bissendorf geboren worden. Es war Friedrich Wilhelm Lyra, Sohn des Achelrieder Pastors Heinrich Lyra. Sie zogen – so sagt man – mit Begeisterung in den Krieg gegen Napoleon. Aus vielen deutschen Kleinstaaten kamen Truppen und zogen auf den langen Marsch gen Westen in die Niederlande, um sich hier den Engländern anzuschließen. Das alte Fürstbistum Osnabrück wurde nach der Franzosenherrschaft wieder vom englischen König regiert.

Die Preußen führte Marschall Blücher. Er kam mit seiner Armee erst später zum Schlachtfeld und musste bei Ligny eine Niederlage hinnehmen. Seinem General Gneisenau ist es zu danken, dass der Rückzug nicht zu einer



General Gneisenau

kompletten Niederlage wurde. Wellington musste die ersten Angriffe Napoleons allein abwehren. In dieser Situation soll er den oben zitierten Ausspruch getan haben, der auch geflügeltes Wort wurde. Englisch lautet es so: „Either night or the Prussians will



Marschall Blücher

come!” (Ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kommen). Oder auch in Kurzform: “I want night or Blücher”

Die englischen Truppen waren besonders gut ausgestattet und gut gerüstet. Sie hielten in ihren Stellungen auf einer Anhöhe den heftigen Angriffen der Kaiserlichen lange stand, was auch auf Wellingtons kluge Führung zurückgeführt wird. Sie hielten aus bis Blücher kam und sie entlastete. Die Zusammenarbeit zwischen beiden funktionierte dank guter Nachrichtenorganisation und trotz sprachlicher Probleme. Bei den Franzosen gab es in dieser Hinsicht teilweise große Defizite, die man auch der Führung Napoleons zuschreiben musste.

Deswegen und wegen der verlustreichen Angriffe gerieten die Franzosen in Unordnung. Selbst die kaiserliche Garde wurde aufgerieben. Was ihr Führer, der alte General Cambronne, in einem Satz ausdrückte, der auch zum Sprichwort wurde: „Die alte Garde stirbt, aber sie gibt sich nicht.“

Dieser Cambronne wurde schließlich doch, schwer verletzt, gefangen genommen. Dem Fähnrich Friedrich Wilhelm Lyra, (in Achelriede geboren), der sich im Kampf ausgezeichnet hatte, übertrug man die Bewachung des alten Generals. Lyra war lebenslang stolz auf die Aufgabe, diesen berühmten Cambronne bewacht zu haben.

Die Engländer verbannten Napoleon auf ihre Insel Helena im Südatlantik. Er lebte dort

noch sechs Jahre. Zu seinem Tod soll ein Krebsleiden geführt haben.

Wohlhabende Bürger der Stadt Osnabrück errichteten ihren Waterloo kämpfern ein großes Denkmal.



Waterloo-Tor Osnabrück

Es ist das Waterlootor, das in die Wallanlage am Heger Tor eingebaut wurde und noch heute unser Auge erfreut. Viele kennen es nur unter dem Namen Heger Tor. So aber hieß eigentlich der Vorgängerbau.

Friedrich Wilhelm Lyra wurde später zu einem bekannten Autor in Osnabrücker Platt. Ihm war zu seiner Zeit, als man auf dem Lande diese Sprache noch pflegte, schon bewusst, dass es sich um eine sterbende Sprache handelt. Er hatte als Pastorensohn den Vater oft auf seinen Versehgängen begleitet, bei denen Kranken das Abendmahl gereicht wurde.

- 1 Einen leicht verständlichen Bericht über den Verlauf der Schlacht liefert Wikipedia
- 2 Das Kurfürstentum Hannover, zu dem seit 1803 Osnabrück gehörte, wurde in Personalunion vom brit. König regiert. Auch die Royal German Legion kämpfte also unter Wellington und nicht unter Blücher.
- 3 Dies trifft besonders auf die Bekleidung und Bewaffung des gemeinen Soldaten zu.
- 4 Pierre Etienne Cambronne, General der Garde, starb 1842. Er hat nie über den Schlachtenverlauf bei Waterloo gesprochen.

De Bistruper

In Achelriede geboren: Friedrich Wilhelm Lyra (1794-1848)

Der seltene Name Lyra ist bei uns in Bissendorf gut bekannt, weil wir ja in Achelriede die Lyrastr. haben.

Der Mann, nach dem diese Str. benannt ist, wird sehr oft mit seinem Sohn verwechselt, mit Justus Wilhelm Lyra. Diesen kannte lange Zeit jedes Kind, ist er doch der Komponist des viel gesungenen Mailiedes „Der Mai ist gekommen“.

Wir wollen uns hier aber mit seinem Vater beschäftigen. Der verdient es auch, dass man sich seiner erinnert, denn er hat einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Niederdeutschen Sprache unserer Heimat geleistet. Außer von ihm gibt es aus der Zeit um 1800 wenige Schriftzeugnisse von dem Dialekt, der im Osnabrückischen gesprochen wurde.



Eingrenzend könnte man sogar sagen, dass er uns die Kenntnis vom Bissendorfer Dialekt des Niederdeutschen um 1800 bewahrt hat. ¹

Abb.: Gedenktafel am Pfarrhause

Es gibt noch einen weiteren Grund, der uns dazu veranlasst, an Friedrich Wilhelm Lyra zu erinnern. Dieser war nämlich 1815 als junger Mann an der Schlacht von Waterloo beteiligt. An diesem Ort – nicht weit von Brüssel – fand in einer großen Schlacht das Ende der langen Auseinandersetzung zwischen Napoleon, dem Kaiser der Franzosen, und der Allianz seiner europäischen Gegner statt.

Friedrich Wilhelm wurde 1794 im Achelrieder Pfarrhause als Sohn des Pastors Heinrich Wilhelm Lyra und der Maria Gerdrut Groten geboren. Der Vater kam aus Badbergen, die Mutter aus Osnabrück (Kaufmannsfam. Grote?).

Sein Vater, der Pastor, machte zu dieser Zeit noch häufig die „Versehbesuche“, bei denen alte oder kranke Gemeindeglieder mit dem Hl. Abendmahl versehen wurden. Der Pastor nahm den Sohn in den Kinderjahren gern in der Kutsche mit auf diese Versehgänge und dabei lernte dieser das Platt, damals noch die Umgangssprache der Menschen des Kirchspiels Achelriede. Er selbst hat darüber berichtet und sagt dabei, dass er von den Leuten `dat lüttke Willemlen` (der kleine Wilhelm) genannt wurde. ²

Lyra verlor früh, im Alter von 12 Jahren, seinen Vater (1806). Die Mutter musste

das Pfarrhaus räumen und zog mit den Kindern nach Osnabrück. Friedrich Wilhelm war beeindruckt vom Militär und suchte eine berufliche Laufbahn als Offizier anzutreten.

In den Jahren seiner Jugend wäre das die Armee Napoleons gewesen, denn nur bei den Franzosen war eine Ausbildung möglich. Bei den Franzosen könnte er deshalb seine Berufsausbildung als Kadett angetreten haben, denn die Offiziersanwärter wurden früh in die Kadettenan-

stalten aufgenommen. Sicher ist das aber nicht. Sicher ist nur, dass er als Fähnrich im Osnabrücker Landwehrbataillon auf der Seite der Engländer unter Wellington bei Waterloo zum Kampfeinsatz kam. Als man in der Schlacht den berühmten Cambronne, den General der Garde, gefangen genommen hatte, beauftragte man Friedrich Wilhelm Lyra mit der Bewachung des großen Gegners. Zeitlebens war Lyra stolz auf diese ihm übertragene Aufgabe.

¹ Plattdeutsche Briefe

² Schnacks und Schnurren

Heitbrink Recycling

... wo wir kommen bewegt sich was!

- **Spezial-Langarmbagger** [Auslage 18,5 m]
- **Großer Baggerpark** [von 800 kg bis 35 t]
- **Mulden und Container** [von 5 m³ bis 40 m³]
- **Radlader, Raupen u.a.** in allen Grössen - für jeden Bereich



Wissinger Straße 29 | 49143 Bissendorf | Tel: 05402 . 56 17
www.heitbrink-recycling.de

Im Folgenden soll der epidemische Verlauf einer Krankheit beschrieben werden, die im Jahre 1843 in der Vogtei Bissendorf vermehrt auftrat.

Nervenfieber heißt heute Typhus abdominale. Damit ist die Form der Krankheit gemeint, die im fortgeschrittenen Stadium den Darm (Abdomen) befällt. Die deutsche Bezeichnung Nervenfieber kennzeichnet den sichtbaren Erkrankungszustand. Insofern ist das Nervenfieber durchaus mit der Ehec – Infektion zu vergleichen, die ja auch Darm und Nervenzellen befällt. Im folgenden wird dieser alte Name der Krankheit beibehalten, weil er auch in den Schriftdokumenten verwendet wird, die uns vorliegen.

Im Frühjahr des Jahres 1843 hatte der Kandidat Ummthun den Aushilfsdienst in der Kirchengemeinde Achelriede angetreten. Der alte Pastor Vahrenhorst war an einem Lungenschlag gestorben und ein Nachfolger noch nicht gefunden. Der junge Mann war wohl auch mit Beerdigungen befasst. Dabei muss ihm aufgefallen sein, dass mehrere Todesfälle auf ein und dieselbe Krankheit zurückzuführen waren. Ein Pastor hatte zu dieser Zeit noch einen genauen Blick auf die Todesursache, weil es in ev. Gemeinden noch allgemein üblich war, dass der Seelsorger dem Kranken das Abendmahl am Krankenbett reichte (Die Amtshandlung wurde als Versehgang bezeichnet). Womöglich hatte der Student Ummthun auch Kenntnisse vom Fortschritt in der Medizin. Es war das Nervenfieber, an dem die Menschen gestorben waren. Die Diagnose der Krankheit an ihrem Beginn war schwierig. Auch Pastor Vahrenhorst, dessen Todesursa-

che der Lungenschlag war, könnte am Nervenfieber gestorben sein, denn erste Anzeichen der Erkrankung betreffen fast immer die Lunge.

Diese furchtbare Krankheit war 1843 noch eine Geißel der Menschheit. Heute ist sie nahezu unbekannt. Jeder hat schon von der Pest und der Cholera gehört, den Typhus dagegen hat man vergessen. In den Weltkriegen ist er noch aufgetreten. Die Krankheit hat einen ganz heimtückischen Verlauf und wird von den Erkrankten und selbst den Ärzten an ihrem Beginn oft nicht erkannt. Sie ist hoch ansteckend und damit eine Gefahr für jeden, der Umgang mit dem Erkrankten hat, also auch für den behandelnden Arzt und den Seelsorger, der das Abendmahl reicht.

Ummthun meldete die Beobachtung seiner vorgesetzten Behörde, dem königl. Consistorium, das die Nachricht offenbar an die Regierungsbehörde weitergab. Diese nun wollte vom Bissendorfer Vogt Lindemann Genaueres wissen. Der reagierte ungehalten, weil der Kandidat ihn auf dem kurzen Dienstweg hätte unterrichten können. Möglich ist aber auch, dass der das getan hatte, aber kein Gehör fand, weil der Vogt eine andere Einschätzung von der Lage hatte. Lindemann führte seit dem Tod des Pastors die Kirchenbücher, musste also die Todesfälle dort eintragen und tat das wahrscheinlich im Pfarrhause. Er hatte damit einen ähnlichen Kenntnisstand wie der Kandidat Ummthun.

Das Königliche Consistorium wandte sich daraufhin an das Amt Osnabrück mit nachfolgendem Schreiben:

11. März 1843

An das Königliche Amt Osnabrück,

Hochwohl- und Wohlgeborene Herren,

Der Kandidat Ummthun zu Achelriede hat uns heute angezeigt, dass seit kurzer Zeit ein bösesartiges Nervenfieber im dortigen Kirchspiele herrsche, welches bereits 27 Menschen hingerafft habe. Wir haben nun vorläufig eine stille Beerdigung der Leichen gestattet, stellen es aber dem Königlichen Amte anheim, falls der Zustand wirklich bedenklich sich darstellen sollte, die Öffentlichen Beerdigungen dort einstweilig zu untersagen, und wünschen wir, über den Befund Nachricht zu erhalten

Osnabrück, den 9. März 1843

Königlich Hannoversches Evangelisches Consistorium

Unterschrift

Bei der Regierung gab es den Landphysikus, der auch die Aufsicht über die praktizierenden Ärzte hatte. Dieser nun verlangte einen Bericht des Vogtes über die bekannt gewordenen Fälle von Nervenfieber, um beurteilen zu können, ob eine Epidemie vorliege.

*An das Königliche Amt Osnabrück
Erforderter Bericht des Vogtes Lindemann
Nervenfieber Epidemie betreffend?*

Bissendorf, den 13. März 1843

Das verehrliche Schreiben vom 11./12. d. M. – welchem jedoch das ungezogene Consistorial-Rescript nicht beigelegt war – habe ich sofort dem Pastor Klöveborn (kath. Pastor) und dem Kandidat Ummthun mitgeteilt und wegen Abstellung der öffentlichen Beerdigung der am Nervenfieber verstorbenen Patienten die nötige Verabredung getroffen.

Auf die vorgelegten Fragen bemerke ich:

Dass seit dem 1. Januar d. J.

In Achelriede 29 Personen

In Bissendorf 15 Personen

Überhaupt 44 Personen (am Nervenfieber erkrankt)

Und davon 10 Personen an wirklichem Nervenfieber gestorben sind

Wohingegen sonst in diesem Zeitraum auf einen 10jährigen Durchschnitt überhaupt 16 Personen zu sterben pflegen: so daß die Sterblichkeit fast auf das Dreifache gestiegen ist.

Unter den Verstorbenen sind die am Brustfieber und andern, einen nervösen Character leicht annehmenden Krankheiten hingeschiedenen Personen nicht zu den am Nervenfieber Verstorbenen gerechnet worden.

Lindemann

Lindemanns Angaben müssen ausgereicht haben, um eine Untersuchung in Gang zu setzen. Der Landphysikus Dr. Ehmsen forderte den Bissendorfer Arzt Dr. Heilmann auf, ihn in Fällen von Nervenfieber zu den Krankenbesuchen mitzunehmen. Der Zweck dieser Begleitung ist nicht zu erkennen. Wir müssen wohl annehmen, dass damit eine Kontrolle der ärztlichen Tätigkeit verbunden war. Bei fünf Patienten des Dr. Heilmann überzeugte sich Dr. Ehmsen von der Richtigkeit der Diagnose.

Nachdem ich über die Verhältnisse im Allgemeinen durch Herrn Dr. Heilmann in Kenntnis gesetzt war, besuchte ich mit demselbigen folgende Kranke:

1. **Marie Elisabeth Gastmann** Magd bei Colon Greve in Sünsbeck, 20 Jahr alt. Sie war seit 5 Tagen krank, hatte heftiges Fieber, Kopfwelk, Träumen, Brustaffertionen. Die Krankheit war noch im Zunehmen.
2. **Colon Bierbaum** in Bissendorf. Der Mann war seit 3 Wochen krank und auf der Besserung. Die Frau war fast hergestellt. Ein Sohn von sechs Jahren war vor einigen Tagen krank geworden. Zwei Kinder, ein Knecht und eine Magd waren schon vorlängst hergestellt.
3. **Gerhard Heckmann** in Bierbaums Kotten zu Bissendorf, 20 Jahre alt, war seit 14 Tagen krank, und besserte sich etwas. Außer diesem waren in demselben Hause 9 Personen krank gewesen, von welchen eine Frau von 40 Jahren gestorben war.
4. **Schullehrer Uhte** in Achelriede 40 Jahre alt war seit 14 Tagen krank, und noch sehr schwach, schien sich aber etwas zu bessern. Mit diesem lagen in demselben Bette dessen unkluge Frau, welche die Krankheit noch nicht gehabt hatte, und 2 Kinder, welche die Krankheit überwunden hatten. Von 8 Kindern waren 7 hergestellt und 1 Kind auf dem Wege der Besserung, die Magd Bräcke war seit 3 Wochen krank und auf der Besserung.
5. **Schullehrer Schäfer** in Achelriede 25 Jahre alt war seit drei Wochen krank und besserte sich.

Außer diesem waren nach der mündlichen und nachher erhaltenen schriftlichen Angabe des Dr. Heilmann in diesem Jahre erkrankt:

Auf diesem Dr. Heilmann lag die gesamte Last der Behandlung in den Fällen von Nervenfieber in der Vogtei Bissendorf. Wenn ein Familienmitglied erkrankte, war - wie bei Colon Bierbaum und Familie Uhte - davon auszugehen, dass auch alle anderen die Krankheit bekamen. Die Krankheitsverläufe waren je nach Lebensalter sehr unterschiedlich. Am meisten gefährdet waren die Menschen mittleren Lebensalters. Bei Kindern und alten Menschen war die Chance der Genesung am größten.

Das Nervenfieber war eigentlich eine Darmerkrankung. War erst der Darm angegriffen, begann die äußerst schmerzhaft

Phase, in der eine Mangelernährung der Nerven zu nervösen Erscheinungen führte, bei denen unterschiedlichste Verhaltensweisen des Kranken auftraten von wilden Zuckungen bis zu Delirien und Ohnmachten. Eine Perforation des Darms oder auch sein Platzen hatte einen schrecklichen Tod zur Folge, denn eine Öffnung und Reinigung des Bauchraumes war dem Arzt zu dieser Zeit noch nicht möglich.

Wegen der auftretenden Delirien wurde die Krankheit lange als eine Krankheit des Nervensystems angesehen und ihre Behandlung durch den Arzt war dementsprechend unvoll-

kommen. Der Bissendorfer **Chyru**g Schröder hatte seinen zwölfjährigen Sohn durch eine Nervenfiebererkrankung verloren und war selbst 1843 in Grotenburg bei Bremen in einer Heil- und Pflgeanstalt an einer Gemütskrankheit gestorben. Er scheint keine wirksame Behandlung dieser Krankheit gekannt zu haben. Anders dagegen der gleichzeitig in Bissendorf praktizierende Arzt mit dem vielversprechenden Namen **Dr. Heilmann**, der wohl eher ein Physikus war. Dieser behauptete, er könne Patienten, die rechtzeitig zu ihm kämen, von dieser Krank-

heit heilen. Seine Therapie war nach eigener Aussage offensichtlich wirkungsvoll.

(Fortsetzung folgt)

¹ Dokumente aus NstA Os, Rep 350 Osn. /2409 und Rep 350 Osn./2410

² NstA Os Rep 350 Osn. /2409



Robert Schmidt
Haustechnik GmbH

- Elektroanlagenbau
- Heizung
- Installation
- Kundendienst

Stralsunder Straße 7 · 49143 Bissendorf
Telefon (0 54 02) 31 01 · Telefax (0 54 02) 44 93




60 Jahre Vertragshändler
H. DEPPE Bissendorf
Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845
e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

De Bistruper

Erinnerungen an Relikte von Flachs- anbau und Leinenherstellung in Bissendorf

In meinem Besitz befindet sich ein recht altes Foto im Format 10 x 10 cm, in schwarzweiß, auf Pappe aufgezogen, welches wohl noch aus der Frühzeit der Fotografie stammt. Damals schrieb man das Wort Fotografie noch mit „Ph“.

Das Bild hatte ich auch dem Leiter des Ausgrabungsteams, Dr. Daniel Lau, ausgeliehen, der es für seine informativen Berichte im Internet anlässlich der Ausgrabungskampagne in Bissendorf verwendete und veröffentlichte.

Es zeigt die Ostseite des Werpup'schen Herrenhauses mit ein paar Obstbäumen davor und ferner eine größere Personengruppe mit Kind, die sich, wie damals üblich im Sonntagsstaat dem Fotografen stellte und sich ablichten ließ. Das war damals ein seltenes Ereignis und etwas Besonderes.

Links von der Personengruppe liegen lange Wäschestücke auf der „Bleiche“, von der gleich noch die Rede sein soll. Im mittleren Bildbereich steht die Bruchsteinmauer, die früher Herrenhaus mit dem landwirtschaftlichen Betrieb umgab. Diese Bruchsteinmauer steht heute noch teilweise und endet am Haus Bissendorf.

Im Hintergrund in Richtung Norden erkennt man undeutlich zwei Fachwerkgeläude. Vermutlich Hof Warner und Hof Reinert. Ganz im Hintergrund dann das Waldgebiet des Rochusberges. Die Szenerie quasi hinter der Mauer, vom damaligen Standpunkt des Fotografen aus betrachtet, wird heute durch das neue Rathaus verdeckt.



Abb.: Haus Werpup mit Bleiche

In der Heimatstube im Haus Bissendorf finden seit einiger Zeit einmal im Monat Spinn- und Webvorführungen statt. Ferner sind Bilder und Gerätschaften ausgestellt, die den langen mühsamen Weg der Herstellung der Textilfasern bis zur endgültigen Fertigung von Stoffen zeigt. Für Textilien wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein Leinen aus der Flachspflanze und tierische Wolle genutzt.

Ganz am Ende eines aufwendigen Produktionsweges stand die Bleichung der gewebten Textilien, denn man wollte einen möglichst hohen Weißgrad erreichen, der den Wert des Gewebes erheblich steigerte. Für Leinen war die Nachbearbeitung durch das Bleichen wichtig, um das bräunliche Lignin aus dem Gewebe zu entfernen. Das Ausbleichen wurde schlicht und ergreifend durch die Sonne erledigt. Die fertigen Textilien wurden auf Wiesenflächen möglichst in Gewässernähe ausgebreitet und im Wechsel mit Milch und dem Extrakt der Holzasche (Pottasche) be-

feuchtet. Durch den Einfluss von Licht und Luftsauerstoff sowie der Photosynthese des Rasen fand eine chemische Reaktion statt, die die Ausbleichung der Wäschestücke bewirkte. Die Behandlung bis zu einem gewünschten Weißgrad konnte Wochen dauern. Selbstverständlich wurde die Bleiche auch zur Trocknung von Wäschestücken genutzt. Für das Bleichen gab es sogar den Berufsstand des Bleichers. Der Berufsstand ist durch die Verwendung von Baumwollstoffen und modernen Chemikalien sowie der industriellen Stoffherstellung schon lange ausgestorben.

In Osnabrück gibt es übrigens die Straße Wachsbleiche. Das Bienenwachs hat von Natur eine gelbliche Farbe. Weil auch das Aussehen der Kerzen einem besonderen Geschmack unterlag und man weiße oder elfenbeinfarbene Kerzen bereits in der Antike bevorzugte, musste auch hier die Sonne nachhelfen.

Zurück zu dem Foto. Dem Bissendorfer Horst Kicker, der auf dem Gutshof seine Kindheit verbracht hat, zeigte ich das Foto mit der Bleiche, worauf er spontan sagte: „Das war unsere Schweineweide!“ Zu den Personen konnte er aber keine Angaben machen. „Gut möglich, dass das mein Großvater Heinrich Philipp Kicker mit Familie, Gesinde und Nachbarn waren,“ räumte er ein. „Mein Großvater hat das Gut 1893 mit den landwirtschaftlichen Flächen gepachtet und mein Vater Heinrich Kicker, der von 1873 bis 1955 lebte, hat es danach weitergeführt. An die am Gutshaus befindlichen Obstbäume kann ich mich nicht mehr erinnern!“ So weit Horst Kicker.

Über das Werpup'sche Herrenhaus steht ein ausführlicher Bericht von Stefanie Unland im Heimatjahrbuch 2014 (S. 233 ff) des Kreisheimatbundes. Über die Ausgrabungen in Bissendorf kann man im gleichen Jahrbuch (S.

228 ff.) einen Beitrag vom Archäologen Dr. Daniel Lau über die wichtigsten Befunde finden.

Nachbemerkungen: Meine früheste Erinnerung an die Leinenherstellung beschränkt sich auf die Nachkriegszeit. Es fehlte überall am Nötigsten. Unsere Siedlungsnachbarn, die durch Mithilfe bei Bauern über etwas Deputatland verfügten, bauten auch Flachs an. Die dazu notwendige Rotte- oder Rötkekuhle wurde kurzerhand auf dem Hof angelegt und strömte durch die Verrottung einen bestialischen Gestank aus. Dieser Geruch liegt mir heute noch in der Nase. Der Flachs wurde wintertags in der warmen Stube versponnen.

Lebhaft kann ich mich noch an eine ältere Frau erinnern, von uns Kindern Tante Doris genannt, die als unverheiratete Frau bei den Nachbarn lebte und sich im Haushalt und der kleinen Landwirtschaft unentbehrlich machte. Sie und auch die anderen am Spinnen beteiligten Frauen konnten wundersame Geschichten erzählen, die ich leider heute nicht mehr in Erinnerung habe. Mit Geschichten erzählen und Gesellschaftsspielen verbrachte ich als Kind manche Abende bei den Nachbarn und ihren gleichaltrigen Kindern und Spielgefährten.

Erst viele Jahre später kam ich wieder mit Flachs oder Leinen in Berührung. Anlässlich einer von Herbert Schulhoff in den 1980er Jahren geleiteten Wanderung in Grambergen, - das genaue Datum ist mir nicht mehr geläufig -, kamen wir an ein großes wunderschön blau blühendes Flachsfeld. Niemals vorher und auch später nicht mehr habe ich so ein schön blühendes Feld gesehen. Es war die Zeit, in der in Melle zur Weiterverarbeitung des Flachses noch eine genossenschaftliche „Schwinge“ existierte. Leider ging die „Schwinge“ dann bald ein und damit wohl auch die wirtschaftliche Basis für den

Flachsanbau. Heute kann ich mich ärgern, dass ich von dem blühenden Flachsfeld kein Foto gemacht habe. Es war aber noch nicht ganz die Zeit, wo man ein Handy mit Kamera oder ein Smartphone mit sich herumschleppte, um ständig und überall erreichbar zu sein.

Weitere Berührungspunkte mit der Leinenherstellung waren für mich die Röhthekuhlen auch Flachsrotten genannt, die fast jeder Ortsteil unserer Gemeinde aufweist und in denen häufig Grasfrösche ablaichten. Das weckte sowohl mein biologisches Interesse und meine kulturhistorische heimatkundliche Aufmerksamkeit. Mittels alter Parzellen scharfer Karten ließen sich die kleinen Kuhlen leicht ermitteln.

Leider befinden sie sich fast alle in einem bemitleidenswerten Zustand und sind dem Verfall preisgegeben. Zu gerne hätte ich die noch relativ gut erhaltenen Röhthekuhlen in Nemden durch die Dorferneuerung restauriert gesehen. Ich konnte mich bei der Teilnehmerschaft der Dorferneuerung aber nicht durchsetzen, weil Eltern durch die flachen Röhthekuhlen ihre Kinder gefährdet sahen und andere Teilnehmer meinen Vorschlag als nostalgisch empfanden und abtaten. Somit wurde in Nemden eine Chance vertan, eine wilde Müllkippe in ein kulturhistorisches vorzeigbares Objekt zu verwandeln. Ich bin mir fast sicher, dass viele der etwa 70 Eigentümer nichts vom Vorhandensein ihrer kleinen Parzellen wissen.

Was die konzentriert angelegten Flachsrotten (bzw. Röhthekuhlen) betrifft, sind diese der Gemeinheitsteilungen oder Markenteilung (heute Flurbereinigung) des 19. Jahrhunderts geschuldet. Damit waren die Zeiten der unregelmäßigten Flachsrotten beendet, die manchen Ärger in der Dorfgemeinschaft verursacht haben. Die Dorfbevölkerung war zu dieser Zeit noch in verschiedene Klassen und sozialen Hierarchien (Vollerben, Halberben, Mark-

kötter, Kötter und am Ende der Skala Heuerlinge) eingeteilt. Das schlug sich auch in der Zuteilung und der Größe der Rottekuhlen nieder. Leer gingen in der Regel dabei die Heuerlinge aus, die in jeder Hinsicht bei den Markenteilungen benachteiligt wurden, was mancherorts zu Unruhen führte. Viele wanderten deshalb nach Amerika aus oder fanden zum Glück Arbeit und Brot in der stärker werdenden Industrie.

Etliche Flachsrotten bzw. Röhthekuhlen, z.B. im Naturschutzgebiet Werscher Welle, sind noch vorhanden oder sind in ein katastermäßiges Siechtum übergegangen. Noch gibt es sie. Es wäre schön, wenn einige Anlagen als historische Landschaftsbestandteile erhalten werden könnten.



Die Bleiche.

Auf grünem Rasen liegt das Leinen,
Damit's die Sonne kann bescheinen,
Mariechen gießt mit vielem Fleiß,
Drum wird die Wäsche auch so weiß.

De Bistruper

Der Habicht ist Vogel des Jahres 2015

Nach Bekassine und Grünspecht wurde vom NABU (Naturschutzbund Deutschland) der Habicht zum Vogel des Jahres 2015 gekürt.

Mit dieser Wahl wurde wohl der meist gehasste Greifvogel ausgesucht, der bei vielen Taubenzüchtern und Jägern seit ewigen Zeiten aufgrund seines Beutespektrums in Ungnade gefallen ist. Er wird selbst heute noch von unbelehrbaren Menschen rücksichtslos verfolgt. Diese Verfolgung mit Pulver und Blei, Fangkörben und Gift machte es notwendig, diesem schönen, scheuen und schneidigen Vogel mit dem kühnen scharfen Adlerblick zumindest für ein Jahr im Lichte der Öffentlichkeit ein breites Forum zu bieten.

Das Beuteschema des Habichts reicht von der Krähe, Taube über Rebhuhn, Fasan bis hin zum Kaninchen und Feldhasen und alles was dazwischen liegt, wobei größere Beutetiere wie der Feldhase

nur vom 1/3 größeren Habichtweibchen geschlagen werden kann. Insbesondere die Niederwildarten (Feldhase, Kaninchen, Fasan und Rebhuhn) neideten die Jäger dem Habicht, wodurch sich bis heute die starke Abneigung der Jäger gegenüber dem Habicht erklären lässt. Überhaupt brachte das veraltete Schädlich- und Nützlichkeitsdenken fast alle Vögel mit dem krummen Schnabel (damit sind die Greifvögel gemeint) in arge Bedrängnis und manche Art an den Rand des Aussterbens. Nachdem alle Greifvögel, - früher wurden sie zu Unrecht Raubvögel ge-



nannt, denn sie rauben nicht, sondern ernähren sich von den Beutetieren -, gesetzlich unter strengen Schutz gestellt wurden, erholten sich die Bestände. Selbst drakonischen Strafen und der Verlust des Jagdscheins auf Lebenszeit schreckt manche Zeitgenossen immer noch nicht davon ab, Habichte zu verfolgen. Entgegen aller anders lautender Beteuerungen der Jägerschaft, wird der drastische Rückgang der Niederwildbestände hinter vorgehaltener Hand selbst von den Verbandsvorständen der Jagdverbände immer noch den Greifvögeln angelastet. Wie soll da trotz der Strafandrohung eine neue ökologische Denkweise bei den Jägern Einzug

halten. Außerdem besteht heute wirtschaftlich überhaupt keine Notwendigkeit mehr, dem Habicht seine Ernährungsgrundlage zu neiden.

Der Habicht versucht durch geschickte Ausnutzung der Deckung überfallartig seine Beute zu schlagen. Habichte sind typische Waldbewohner und horsten neuerdings auch vermehrt in Großstädten, sofern ein ausreichend grüner Lebensraum (Friedhöfe, Parks) vorhanden ist.

Das weitaus häufigste Beutetier ist die Ringeltaube mit etwa 40 %, gefolgt von der Haustaube mit 13 %. In der Gemeinde Bissendorf leben ziemlich konstant 2 - 3 Brutpaare. Die Habichtspopulation für Deutschland wird nach dem kürzlich erschienenen Atlas Deutscher Brutvogelarten auf 11500 bis

16400 Reviere geschätzt. Für Niedersachsen werden 1500-2000 Reviere angenommen. Mit leicht negativer Tendenz. In beide Atlanten sind meine Beobachtungen und die vier anderer Kollegen aus Bissendorf eingeflossen. Insgesamt waren fast 4000 Personen in Deutschland an dem 800 Seiten starken Werk beteiligt.

Sehr gerne wird der Habicht von Falknern zur Beizjagd abgerichtet. Diese Jagdart wurde bereits im Mittelalter ausgeübt und genießt weltweite Verbreitung. Arabische Scheichs zahlen Unsummen für einen guten Beizvogel, wodurch aufgrund der Nachfrage der Artenschutz Schaden nimmt, weil rechtswidrig Jungtiere ausgehorstet werden und in den Handel kommen. Da werden schon mal für einen guten Wanderfalken oder einen Gerfalken 100 000 € auf den Tisch gelegt. Neben Habichten werden Falken und Adler für die Beizjagd verwendet.

Vor ein paar Jahren wurde mir der Totfund eines Habichts angezeigt. Der tote Greifvogel sollte am Wierauweg in Höhe des Freibades Schleddehausen am Straßenrand liegen. Ich fand den toten Habichtaltvogel an der bezeichneten Stelle. Er war beringt und der Kadaver bereits von anderen Tieren stark angefressen, so dass sich die Todesursache nicht mehr feststellen ließ. Der Habicht war

in Mecklenburg-Vorpommern beringt worden und hatte einen Aluring der Vogelwarte Hiddensee getragen. Hiddensee ist heute noch die Beringungsstelle für Ostdeutschland. Vorsichtshalber hatte man den Ring mit der Länderkennung DDR und mit GDR versehen. Unsere Ringe tragen die Aufschrift Helgoland Germany. Sitz der Beringungszentrale ist Wilhelmshaven. Sie ist für Nord- und Westdeutschland zuständig. Für Süddeutschland ist es die Zentrale in Radolfzell am Bodensee. Alle Ringe tragen neben der Herkunftsbezeichnung eine Nummer, um sie je nach Art zuordnen zu können. Selbstverständlich habe ich den Fund per Internet sofort an Hiddensee gemeldet und auch eine Antwort erhalten. Leider habe ich die Antwortmail irgendwann gelöscht, so dass ich über den genauen Beringungsort und das Alter des Vogels leider keine Angaben mehr machen kann. Den Ring durfte ich behalten. Er ist als Foto diesem Bericht beigelegt.



SCHÖNE AUSSICHTEN.

SIEKEMEYER

OPTIK

Am Thie 9 · 49143 Bissendorf · Tel. 0 54 02 / 44 38

De Bistruper

Meyer zu Uphausen wider Krüwel

In Sachen

Meyers zu Uphusen

Klägeren

wieder

Krüwel zu Stockumb

Beklagten wegen drittenhalben Schefel rogken¹ so jährlichs in
natura zu liefern schuldig ist in

contumaciam non solventis
(Widerspenstigkeit nicht zu zahlen)

Executio cum hic expensis
(Hier die Lieferung durchzusetzen)
erkannt .s..

Welche der Voged zu Bißendoref
würcklig zu verhängen
undt die
Schande nicht zu erlaßen hatd biß
Kläger wegen eingeklagter dritten
halben Schefel rogken befriediget,
undt klagloes gestellet sey,

sigl Osnabrg: d. 24. May 1699

Außem Archidiaconal gericht
zu St. Johan hieselbst

¹Bedeutet: Drei und einen halben Scheffel Roggen, zur Ziffer 'dritthalb' siehe Pekrun, Das deutsche Wort, Leipzig 1933

Ein ungewöhnliches Urteil Urteil eines Archidiaconalgerichts

M. W. Staub

Archidiacone nannte man seit dem Mittelalter die Richter, die in Glaubenssachen zu urteilen hatten (Geistliche Gerichtsbarkeit). Sie waren meistens Angehörige der Kapitel des Doms oder von St. Johann und hatten festgelegte Gerichtsbezirke, die den Kirchspielen entsprachen. Sie waren also keine Richter in weltlichen Gerichtssachen. In weltlichen Dingen entschied das Bürgerrecht oder das Gogericht.

Hier wird also ein Streit, in dem es um einen weltlichen Streitgegenstand geht, von einem geistlichen Gericht, dem Archidiaconalgericht, entschieden.

Der mögliche Hintergrund des Streites ist eine Abgabepflicht, die am Erbe der Hofstätte Krüwel (Kruel) in Stockum haftete. Empfänger ist der Meyer zu Uphausen.² Dieser war Redemeyer, eine der größten Hausgenossenschaften des Kapitels St. Johann, der auch Krüwel (Kruel) angehörte. Hausgenossen nannte man sie, weil die Inhaber von Hofstellen sich im Mittelalter zu einer Genossenschaft gegenseitiger Hilfe zusammengeschlossen hatten und dem gleichen Grundherrn (dem gleichen Hause) angehörten. Es waren also nicht die Mitbewohner eines Hauses sondern Vollerbenhöfe oder Halberben. Auf dem Hof des Redemeyers fand die Hofsprache statt, zu der sich die 19 (!) Hausgenossen des Meyers zu Uphausen einmal im Jahr versammelten. Für die Beköstigung der Teilnehmer an der jährlichen Hofsprache wurde gebacken und gebraut. An den Kosten für die Beköstigung wurden oft andere Hausgenossen beteiligt. Es ist anzunehmen, dass die Abgabe mit dieser Hofsprache in Zusammenhang zu bringen ist. Wenn nun zur Zeit des Streites die Hofsprache vernachlässigt worden wäre (was wir nicht wissen), könnte Krüwel das zum Anlass für seine Widerspenstigkeit genommen haben, die Abgabe nicht zu leisten.

Allein dieser Zusammenhang in der Hausgenossenschaft ist wohl auch der Grund, warum in der Streitsache vom Kläger Meyer zu Uphausen das Archidiaconalgericht und nicht das Gogericht angerufen wurde, denn Grundherr war das Kapitel St. Johann als Eigentümerin beider Stätten. Interessant ist ganz nebenbei, dass sowohl Krüwel als auch Meyer zu Uphausen der lutherischen Konfession angehörten, aus diesem Grunde also gar nicht nicht der Archidiaconalgerichtsbarkeit unterlagen, denn der Archidiacon von St. Johann war in kirchlichen Dingen nur für die Bissendorfer Katholiken zuständig. Interessant wäre, zu wissen, ob sich Krüwel(Kruel) dem Urteil unterworfen hat.

Urteilstext aus der Handschrift übertragen von M. W. Staub

² Bei den Meyerhöfen sind solche Einkünfte und auch Pflichten anderer Erben keine Seltenheit. Sie können auch auf alte Organisationsstrukturen zurückzuführen sein.

De Bistruper

Kosaken im Osnabrücker Land

Nach der Schlacht bei Leipzig 1813, in der Preußen, Russen und Österreicher gemeinsam gegen Napoleons Grande Armée gekämpft hatten, mussten die russischen Truppen unterhalten werden.

Sie waren bei uns ja im Lande der besiegten Franzosen und als Sieger hatten sie gewisse Vorrechte. In Osnabrück war ein russisches Regiment untergebracht und dessen Aufenthalt verlief nicht immer konfliktfrei. Über diese Konflikte gibt es manche veröffentlichte Geschichte.

Über einen Zwischenfall wird indirekt im Kirchenbuch Achelriede berichtet. Da wird die Taufe eines Kindes eingetragen, das 'unehelich' geboren ist. Die Mutter ist Toch-

ter des Bissendorfer Gastwirtes Horn (Diese Gastwirtschaft lag ungefähr dort, wo heute die Grundstücke Löhre an der Osnabrücker Str. sich befinden).

In der Rubrik `Eltern` einer Taufanzeige trägt der Pastor Schleddehaus folgendes ein:

Vater: ein unbekannter Kosack, der die Mutter des Kindes überfiel, da sie bei Leimkühler in Ösede diente.

Mutter: Catharina Maria Horn

Unter den Bemerkungen hat 1841 der Pastor Seveker hinzugefügt:

den 15. Juli einen Geburtsschein erhalten zur Heirat mit Wolf in Osnabrück



Hof Langenberg



Naturkost und Biokartoffeln

Kronsundern 15
49143 Bissendorf
Tel. 0 54 09 - 64 19

Öffnungszeiten:
Fr. 15.30 - 18.30 Uhr
Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

www.hof-langenberg.de

De Bistruper

„Nu fangt dat schöne Fröhjahr an...“

In Klenner steiht: *Frühlingsanfang 20.März.*

Ja, dat hebbt wi al in de School lehr. Jedeen Mornn müssen wi usen Schoolmeester vertellen, wat wi Besünners op usen Schoolweg to sehn kregen harrn. Mal bleuhn dar al paar lüttje gele Blumen, mal sung een Vagel zort un tögerig sien Leed. Un klaar weer us ok, datt wi een Opsatz schrieven müssen:<*Frühlingsanfang*>. In de Malstunn basteln wi een moi Leseteken för use Böker trecht mit een lüttjen Riemel:

„ Kleine Primel, wenn du blühst, wissen wir, der Frühling grüßt.“

oder

„Die Meise singt ein schönes Lied, der Frühling in das Land einzieht.“

Dat Gras afmeihn mit een Maschien un sowat daher geev dat domals nich. Dat hätt man mit de Seis maakt, un denn worrn de Kaninken dar mit fodert. Meisttiets worrn aver in usen Vörgaarn Kantuffeln anplant, de harrn wi nödiger. So truck duntomal moi liesen dat Fröhjahr in`t Land. Dat is nu vörbi! Wokeen scheert sik um den 20. März!

So dra de ersten warmen Sonnenstrahlen de Eer afdrögt hebbt, ward us mit veel Larm dat Fröhjahr ankündigt.

Ik luster na buten, wat is dar los?

De Vertikutierer snurrt över`n Rasen,
un kratzt dör dat Moos.

So`n Pustebessen huult langs de Straat,
feegt all moi rein, ganz akraat.

Wenn de Meihmaschien knattert,
un de Kantensnieder rattert,

wenn de Lüüd Kunstdünger smiet`t,

denn fangt se an, „ *de Fröhjahrstiet !*“



De Bistruper

Ja, ja de Leevede!

Af und to kaam ik in de Ollnborger Gegend, un wenn mi dat van de Tiet her passt, besöök ik miene Fründin Hanne op een moi Tass` Tee. Ditmal hebb ik dar ok Lisa andrapen. Wi dree gungen damals tohoop in de Volksschool, un ik harr Lisa siet use golln Konfirmatschon nich mehr to sehn kregen. Op miene Fraag, wo ehr dat denn so geiht, vertellt Lisa us een moie Geschicht van ehre golln Höög, de se vergahn Jahr fiert hebbt. " Ji weet ja, ik bün op een Buurnhoff mit twee Süster groot worrn. Ik weer de Öllst, un so stunn fast, datt ik den Hoff mal övernehmen muss. At ik twintig Jahr old weer, hebb ik mi bi en Danzvergnögen in Rudi Willers verkeken, un he ok in mi. Jeden Middeweken un Sünnavend drapen wi us, wi weern ja so verleevt!

He keem mit sien Rad dör den Bökenwoold föhrt, de ok to usen Hoff höört. At Pingstsönnitag weer, maken wi een feine Radtour. At wi dör den Busch mit all de Böken föhrn reep he mi to:" Lisa, stieg mal af, mi fällt jüst wat in!" Wat meenst:

" Wenn ik in dissen moien Bökenstamm use Naam snied." "Ja", dat kannst driest doon, de Boom hört us ja to", segg ik, un freu mi. Gau harr he dat Mess paraat un sneed in den Stamm L + R 1960, un noch een groot Haart rundumto. Twee Jahr later hebbt wi fret un

us in all de Jahren an usen Boom höögt. At na vele, vele Jahren mal wedder Bööm to`n Verkoop afsaagt wurnn, leet mien Rudi ok usen Boom afsagen.

He harr mal wedder enen goden Plaan in sien Kopp utklamüüstert. He leet van den Timmermann dat Meter-Stück Stamm mit use Naams van den Boom afsagen. Denn worr dar so`ne Aart Stohlhocker van trechtsaagt, un den hätt Rudi mi vergahn Jahr, to use golln Hochtiet schunken, wat mi düchtig freut hätt.

Lisa meen:" Ik bün ja nich mehr goot to Foot, un weer siet Jahr un Dag nich mehr an den Boom vörbigahn. Nu sitt ik moi to Huus op de Veranda op den Bökenstohl to`n Kantuffeln schilln un Bohnen pulen un freu mi jümmer, wenn ik op de Achtersiet van den Stohl dat grote Haart mit use Naams bekieken kann. Wenn dat Snitzwaark ok woll in all de Jahren beten ruuch un knobberig wussen is, so wiest dat doch ok so`n Spier op use wahre Leven hen.

"Wat seggst du darto", fraagt Lisa mi. "Ja, meen ik:" Wenn dat kiene Leevede is, denn weet ik`t nich!"

De Bistruper

Treckertreff

"Treckertreff am 22. und
23. August bei
Wilker am
Haderweg in Jeggen."



Kfz-Meisterbetrieb

KAROSSERIEARBEITEN
SERVICE UND HANDEL
SACHVERSTÄNDIGENBÜRO
LACKIERARBEITEN

Gut Stockum 6
49143 Bissendorf
Telefon 0 54 02/43 33
Telefax 0 54 02/26 52
herrmann_steinmetz@yahoo.de
Notrufnummer:
0171/8 15 85 66

De Bistruper

Bissendorfer Landpartie 12.07.2015



Auch in diesem Jahr nehmen wir wieder an der

Bissendorfer Landpartie teil.

Reservieren Sie schon jetzt den Termin in Ihrem Kalender
und lassen Sie sich überraschen.

So. 12. Juli 2015 von 11:00 - 17:00 Uhr auf

dem Hof Eickhoff in Natbergen

JANZEN
TECHNIK FÜR NATUR UND UMWELT

Rasenmäher-Center GmbH

Zum Eistruper Feld 4, 49143 Bissendorf
Tel. 05402/64279-0, FAX 05402/1327
www.janzen-rasenmaeher.de



De Bistruper

Margarinefiguren in der Heimatstube

In der Heimatstube sollen Exponate gezeigt werden, die einen direkten Bezug zu Bissendorf aufweisen, so besagt die Regelung.

Was haben die Margarinefiguren mit Bissendorf zu tun? Das mag sich manch Besucher fragen.

1950 vereinbarte Fritz Homann (Ledenburg) mit Richard Sieper (SIKU-Kunststoffspritztechnik) die Produktion dieser Figuren, die auf Maschinen hergestellt wurden, die vorher die Abzeichen für das deutsche Winterhilfswerk produziert hatten. Neue Figurenformen wurden entwickelt.

Kunden erhielten beim Kauf eines Pakets Margarine zur Markenbindung eine Figur als Zugabe. Kinder spielten gern damit.

1954 war der Konkurrenzdruck durch Firmenübernahmen gemindert und die Margarinefabrikanten vereinbarten, die Zugabe einzustellen.

De Bistruper

DEIN Talent ist gefragt

Liebe Vereinsmitglieder,

wie viel Freude es macht, gemeinsam etwas zu gestalten, haben gerade die Organisatoren des Internationalen Museumstages erlebt. Wir möchten gern allen die Gelegenheit geben, ihre Talente/Fähigkeiten/Kenntnisse in das Vereinsleben einzubringen und planen daher eine vereinsinterne TALENTABFRAGE. Dazu werden wir Euch in den nächsten Wochen mit separater Post anschreiben und Euch bitten, uns einen entsprechenden Fragebogen zurückzusenden. Mit jeder Rückantwort trifft ein Puzzleteilchen ein, aus dem Schritt für Schritt ein vollständiges Bild unzähliger Einzeltalente entsteht. Einen kleinen Vorgeschmack möglicher Fragen findet Ihr unten im Text.

Schon jetzt vielen Dank an jedes einzelne Talent... Euer Vorstand

- Ich könnte einen Kuchen backen (1-2 *jährlich)
- Ich könnte den „De Bistruper“ verteilen (2 *jährlich)
- Meine handwerklichen Talente passen zur technischen Abteilung.
- Ich möchte eine Bank pflegen
- Ich kann meine dekorativen Fähigkeiten bei Museumsöffnungen, Landpartie o.ä. einbringen
- Ich arbeite gern mit Zahlen (Kassenwart, Kassensprüfer, Kassierer in der Cafeteria)
- Meine EDV-Kenntnisse nutze ich für die Inventarisierung der Museen
- Ich habe spezielle Kenntnisse und könnte was für den „De Bistruper“ schreiben
- Ich tue was für den Naturschutz und beteilige mich an der Biotoppflege
- Ich würde eine Radfahrgruppe (evtl. mit Motorhilfe) ins Leben rufen
- Meine theoretischen Kenntnisse im Naturschutz (Bienen/Wildkräuter o.ä.) würde ich gern in einem Vortrag weitergeben

...





Von Anfang bis Eigentum für Sie da. Ihre Sparkassen-Immobilienprofis.

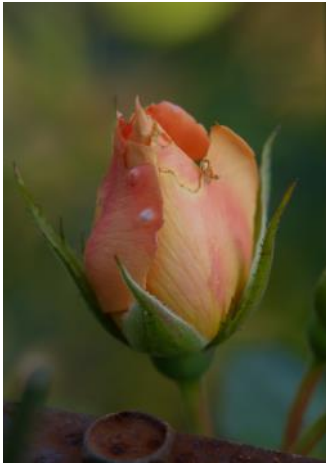
Vermittlung. Finanzierung. Versicherung.

 Sparkasse
Osnabrück

Der Unterschied beginnt beim Namen. Keiner finanziert deutschlandweit mehr Immobilien als die Sparkassen-Finanzgruppe. Wir kennen die Region, die Immobilien und die Preise vor Ort. So können wir Ihnen individuelle und ganzheitliche Beratung bieten: von der Immobilienvermittlung über die Finanzierung zu Top-Konditionen bis hin zu umfassenden Versicherungsleistungen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

De Bistruper

aus der Werscher Fotosammlung...



De Bistruper

Guter Rat

An einem Sommermorgen
 Da nimm den Wanderstab,
 Es fallen deine Sorgen
 Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue
 Lacht dir ins Herz hinein,
 Und schließt, wie Gottes Treue,
 Mit seinem Dach dich ein.
 Rings Blüten nur und Triebe
 Und Halme von Segen schwer,
 Dir ist, als zöge die Liebe
 Des Weges nebenher.
 So heimisch alles klinget
 Als wir im Vaterhaus,
 Und über die Lerchen schwinget
 Die Seele sich hinaus



Bäckerei • Konditorei



Kröger

Uphausener Straße 8 • 49143 Bissendorf • Telefon (0 54 02) 56 05



Beitrittserklärung

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei

<input type="radio"/> Einzelmitglied		<input type="radio"/> Familienmitglied Jahresbeitrag 12,50 Euro		<input type="radio"/> unter 25 Jahre beitragsfrei	
Name		Vorname		geb. am	
Ehepartner/in					
Kinder					
Telefon		email			
Straße		PLZ	Ort		
Datum	Unterschrift				

Gläubiger-Identifikationsnummer

DE19ZZZ00000848183

Mandatsreferenz

WIRD SEPARAT MITGETEILT

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut	
BIC	_____ _____
IBAN	DE ____ ____ ____ ____ ____ ____

Die BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

Impressum/Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 1819

Internet: heimatverein-bissendorf.de

E--Mail: w.bruns@osnanet.de

Verantwortlich: M.W. Staub, W. Bruns

Bildmaterial: unser Dank an M.W. Staub, W. Bruns, Helga Hartmann
-Pfeiffer, Uwe Bullerdiek

Layout und Gestaltung:

BüroAgentur Ruthemann, Bissendorf

BueroAgentur.ruthemann@osnanet.de

Auflage: 750 Exemplare,

Erscheint 2 x jährlich, kostenlose Abgabe

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

Bankverbindungen des Heimat- und Wanderverein Bissendorf

Volksbank Bissendorf (GHB)

BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00

IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00

BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück

BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56

IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56

BIC NOLADE22XXX



Ihr Ansprechpartner in Bissendorf zum Thema Versicherungen und Immobilien:

AXA Generalvertretung

Sascha Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609800
sascha.schorling@axa.de

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Maßstäbe / **neu definiert**



Immobilien Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609808
kontakt@immobilien-schorling.de
www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis